

er ist nicht „receptiv“, bedarf nicht von außen eines Objectes, als leidens- unfähig reagiert er nicht. Er ist lautere Thätigkeit, Thätigkeit und Object zugleich. Deshalb bedarf es bei ihm nicht der „Sinnlichkeit“, um bewußt zu werden. . . . Nicht der „unbewußte Gott“ ist der Gott der Zukunft, sondern der ewig bewußte Gott bleibt für den logischen Denker auf seinem unerschütterlichen Throne.“ Möge diese Monographie in den Fachkreisen die wohlverdiente Beachtung finden.

Klagenfurt.

Professor Heinrich Heggen, S. J.

- 10) **Brautunterricht**, kurzer praktischer. Materialien und Winke insbesondere für jüngere Priester, nebst einer populären Darstellung der hauptsächlichsten Ehehindernisse, sowie einer Skizze für das Examen der Brautleute von einem Seelsorgsgeistlichen. Mit bischöflicher Approbation. (Katechetische Handbibliothek 24. Bändchen). Klein 8°. VIII und 72 Seiten. Kempten. Kösel, 1898. Preis broch. M. —.80 = fl. —.48; gebunden M. 1.10 = fl. —.66.

Zu den wichtigsten, aber auch schwierigsten Obliegenheiten der Seelsorge gehört unstreitig ein gründlicher und vollständiger Unterricht der Brautleute über ihre Pflichten als Eheleute und Eltern. Die Materien, welche hiebei besprochen werden müssen, sind von höchster Bedeutung für das zeitliche und ewige Heil der Eltern und Kinder und für das Wohl der Familien. Vielfach sind sie aber auch so heikler Natur, daß es schwer ist, für eine eingehende und genügend verständliche Darlegung die geeignete würdige Form zu finden. Der vorliegende Brautunterricht nun bietet ein wohl gelungenes Muster, mit materieller Vollständigkeit Würdigkeit der Form zu verbinden. Es ist ihm keines der bis jetzt veröffentlichten „Brautexamen“, was praktische Brauchbarkeit betrifft, vorzuziehen. Die Normen für Nothtaufen, für Tausen ante partum, sowie in Fällen von Abortus, sind ausführlicher besprochen, als es von anderen ähnlichen Schriften geschieht. Es ist dies aber dem Verfasser nur als Verdienst anzurechnen. — Das Büchlein können nicht nur die Seelsorger mit bestem Erfolg benützen, sondern es kann unbedenklich auch den angehenden Ehegatten zur fleißigen Lectüre empfohlen werden. Die Verbreitung desselben wird auch dadurch verdienstlich, daß der Reinertrag zur Hälfte dem Bonifacius-Vereine und zur Hälfte dem Einheit Jesu-Vereine zufällt.

Eichstätt.

Prälat Dr. Pruner.

- 11) **Die Wiederbelebung der Canisi'schen Katechese.**

Erster Theil: Fundamentierung des Glaubens in Verstand und Willen.

Von Dr. Stephan Federer, katholischer Pfarrer in Rodalben (Pfalz).

Selbstverlag des Verfassers. Pirmasens, Druck von W. Neumann. 1897.

202 Seiten. Gr. 8°. Preis:

Wer den vorstehenden Titel liest, fühlt sich angenehm berührt, in der Hoffnung, in dem Büchlein eine Vertheidigung des ehrwürdigen Canisi'schen Katechismus zu finden. Der Verfasser sucht auch den Schein zu erwecken, als ob es ihm um die Ehrenrettung dieses Katechismus zu thun sei, gegen manche vielleicht nicht ganz gerechtfertigte Angriffe, denen derselbe in Deutschland ausgesetzt war. Der Leser wird jedoch bald enttäuscht. Allgemach

merkt er aus der Polemik, welche gegen unsere bedeutendsten Theologen, namentlich den um die heilige Wissenschaft hochverdienten P. Kleutgen geführt wird, daß der Verfasser unter dem Vorwande, P. Canisius zu vertheidigen, für seine singuläre Ansicht über die *genesis fidei* Anhänger zu erwerben sucht.

Mit vielen anderen Theologen, ja mit dem obersten Lehrer der Kirche, behauptet nämlich Kleutgen, zum Zustandekommen des Glaubens müßten zwei Wahrheiten vor allem sicher erkannt werden: Die Thatsache der Offenbarung und die höchste Wahrhaftigkeit Gottes; oder wie Pius IX. in der Encyklika vom 9. November 1846 sich ausdrückt: *Deum esse locutum ac eidem quem ad modum sapientissime docet Apostolus, rationabile obsequium exhibeat* (ratio humana). Wie diese Wahrheiten die Vernunft erkennt, ist unter den Theologen Gegenstand der Controverse. Dr. Lederer meint nun, sich stützend auf Matth. 4. 17, daß „die allererste übernatürliche Wahrheit, mit deren zustimmender Erkenntnis das Fundament des Glaubens in Geist und Gemüth des Menschen gelegt wird, nicht in Gottes absoluter Wahrhaftigkeit und nicht in dem göttlichen Ursprung der christlichen Glaubensgeheimnisse, sondern in der Vorstellung vom „Himmelreiche“, oder von einem ewigen, überirdischen, nach allen Seiten hin unendlich vollkommenen Glücke in der kommenden Welt besteht“ (S. 21).

Es würde uns zu weit führen, wollten wir die Gründe, womit Lederer seine Behauptung zu stützen sucht, anführen und widerlegen, obwohl letzteres nicht zu schwer fallen dürfte. Wir bemerken nur folgendes:

Der Verfasser fühlt es sehr wohl, daß seiner Schrift ein bedeutender Mangel anhaftet, da nämlich derselben die kirchliche Approbation fehlt. Er gibt in der Vorrede auch den Grund dieses Mangels an, weil nämlich eine kirchliche Approbation einer Schrift, „die wesentliche Modificationen der Lehre vom Glaubensbeweegrunde beantragt“ nicht zu hoffen war. Er tröstet sich jedoch mit der Hoffnung: „Was nicht sofort sich zeigt, ist wohl umso mehr in der Zukunft zu erwarten.“ Wir befürchten, diese Zukunft dürfte eine sehr, sehr lange werden.

Es ist ferner sehr auffallend, daß Lederer seine Angriffe hauptsächlich gegen Kleutgen richtet, der sich nicht mehr vertheidigen kann, während es in der Gegenwart noch genug Theologen gibt, die die von Kleutgen, Franzelin u. c. vertheidigte Ansicht festhalten. Außerdem steht Kleutgen, den gerade Leo XIII. außerordentlich hochschätzte und ehrte, auf dem Gebiete der Theologie in ganz anderem Ansehen da, als Dr. Stephan Lederer. Ueberdies unterliegt die Ansicht Lederers ganz derselben Schwierigkeit, als die von ihm bekämpfte, immer erhebt sich die Frage: „Wie wird die erste Wahrheit, sei sie nun diese oder eine andere, erkannt.“ Darüber gibt uns Lederer keine Auskunft.

Was die Sprache anbelangt, müssen wir, abgesehen von manchen verworrenen Constructionen, das Abgehen von den in der Theologie gebräuchlichen Ausdrücken tadeln. Fortwährend begegnen uns die *termini Principal-* (soll wohl heißen *Principal-*) und *Fundamentalwahrheiten*.

Aus dem Context ergibt sich nun wohl, daß unter den ersteren das objectum formale, unter den letzteren das objectum materiale fidei gemeint sei. Indes könnte man unter ersteren auch jene Wahrheiten verstehen, „welche jeder Christ glauben und wissen muß, wenn er zum Gebrauche der Vernunft kommt“.

Gewiß gibt es auf dem Gebiete des Glaubens noch manche Wahrheiten, die einer besseren Erklärung und einer tieferen Auffassung fähig sind; zu diesen gehört gewiß auch die Frage nach dem Ursprung des subjectiven Glaubens. Und jeder Versuch, eine Erhellung der Wahrheiten oder Vertiefung des Verständnisses derselben herbeizuführen, muß mit Freude begrüßt werden. Wir glauben aber nicht, daß die vorliegende Arbeit Lederers das Verständnis der genesis fideis fördern wird; weder dasjenige, was behauptet, noch die Weise wie es vertheidigt wird, scheint uns hiezu geeignet zu sein.

Vinz.

Professor Dr. Martin Fuchs.

- 12) **Sociale Vorträge** von P. Georg Freund, O. Ss. R. Münster i. W. Alphonius-Buchhandlung, 1898. 254 Seiten. Preis M. 2. — = fl. 1.20.

In seiner bekannten populären Weise behandelt P. Freund eine Reihe für unsere Tage besonders wichtigen Themata: Wissenschaft, Communismus, Reichthum, Armut, Religion ist Privatsache, Clericalismus, Socialismus, Beichte, Claverei, Frauenemancipation, Selbstmord, Duell, Muth in einzelnen Vorträgen. Die Belehrungen sind klar, packend, kurz, lebendig, vollständig. Bei den Vorträgen über die Stellung des Weibes im Heidenthum und Christenthum wäre auch ein Hinweis auf die moderne Claverei des Weibes und den Rückgang der Wertschätzung der Frau in unseren Tagen am Platze gewesen.

Bezüglich der Sprache, die im Ganzen fließend und schön ist, wird allerdings, wie der Verfasser in dem Vorwort selbst andeutet, die letzte Feilung vermisst; In populären Vorträgen dürfen „Paracelsus“ und das „Galenische System“ (9), „Regenerierung“ (22) u. a. nicht ohne erklärende Zusätze bleiben; Ausdrücke und Wendungen, wie „tüchtig reich“ (21), Ländereien in ihr Eigenthum erhielten (52), Menschenrechte, die aus der Wesensgleichheit . . und des gemeinsamen Zieles . . hervorgeht (65), „auf seiner Bude sitzen“, „der Zustand der Frau in der Zeit vor Christus war schmachvoll, sie entwürdigend, und darum sittlich sie in den Abgrund stürzend“ (182) u. a. sind theils unrichtig, theils hart.

Die trefflichen Vorträge verdienen die Mühe der letzten Feilung im vollen Maße. Ausgezeichnet eignen sie sich für Redner in unseren katholischen Männer-Vereinen.

Weinheim a. d. Bergstraße. Stadtpfarrer Dr. Friedrich Kayser.

- 13) **Die Sacramentalien der katholischen Kirche.** In ihrer Eigenart beleuchtet von Dr. Franz Schmidt, Domcapitular und Professor der Theologie in Brixen. Mit Approbation des hochwürdigsten Herrn Bischofes von Brixen. Brixen, Pressevereins-Buchhandlung. Kl. 8°. 274 Seiten. Preis M. 3. — = fl. 1.50.

Das vorliegende Büchlein handelt in ausführlicher Weise über die Sacramentalien der katholischen Kirche. Der Autor verbreitet sich in sehr klarer Weise über Begriff, Wirkung, Eintheilung, Einsetzung, Wert und